

Zeitschrift: Schweizerische Bauzeitung
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 51/52 (1908)
Heft: 11

Wettbewerbe

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Drachenflieger der Gebrüder Whright, der anfangs August d. J. bei Le Mans durch Wilbur Whright den französischen Fachleuten vorgeführt worden ist¹⁾, übertrifft nach dem Urteil der Augenzeugen die französischen Flieger, wie Farman und Delagrangé bezüglich Stabilität und Steuerfähigkeit wesentlich. Der Apparat ist gegenüber dem ursprünglichen Modell²⁾ nur wenig verändert; es ist ein kurzer Doppelflügel, dessen übereinander liegende Tragflächen bei 12,6 m Spannweite 2 m breit sind. Das Höhensteuer liegt etwa 3,5 m vor den Flächen, die beiden Schrauben und das Seitensteuer hinten. Der Motor von etwa 25 PS treibt die hölzernen Schrauben mittelst Ketten an und verleiht ihnen ungefähr 500 Uml./Min., gegenüber 1000 bis 1500 Uml./Min. der französischen Modelle. Bemerkenswert ist, dass Whright zur Seitensteuerung eine Verstellung der Tragflächenenden mitbenützt. Der Hebel des Seitensteuers ist mit den Enden der Flächen durch Schnüre so verbunden, dass deren Verwinden zwangsläufig mit der Bewegung des Steuers erfolgt. Dieses patentierte Steuerverfahren, auf das schon C. Steiger³⁾ aufmerksam gemacht hatte, scheint die an sich schon gute Stabilität des Apparates sehr zu erhöhen.

Internationale Rheinregulierung. Im Einverständnis mit dem schweizer. Bundesrat hat die Regierung des Kantons St. Gallen als Nachfolger des verstorbenen Rheinbauingenieurs J. Wey zum Rheinbauingenieur der st. gallischen Rheinregulierung und zugleich zum schweizerischen Bauleiter der internationalen Rheinregulierung ernannt Ingenieur C. Böhi von Erlen (Thurgau), seit Anfang 1902 I. Adjunkt des Kantonsingenieurs in St. Gallen. Herr Böhi hat am eidgen. Polytechnikum von 1888 bis 1892 die Ingenieurwissenschaften studiert und seither eine vielseitige Bautätigkeit entwickelt; u. a. beim Bau einer Wasserwerkanlage im Vorarlberg und später als bauleitender Ingenieur der Unternehmung bei Erstellung des Elektrizitätswerkes Wangen an der Aare. In seiner Eigenschaft als Adjunkt des st. gallischen Kantonsingenieurs hatte er Gelegenheit, das nun seiner Leitung anvertraute Gebiet gründlich kennen zu lernen, wie er auch Zeuge war der selbstlosen Hingebung und des unermüdelichen Eifers, mit denen sein Vorgänger die verantwortungsvolle Stelle bekleidet hat. Wir wünschen ihm Erfolg auf dem Posten, auf den er nun gestellt ist!

Die erste Zürcher Raumkunausstellung wurde am Sonntag den 6. September d. J. in den Räumen des zürcherischen Kunstgewerbemuseums eröffnet. Bei der offiziellen Begrüssung der zur Feier geladenen Gäste sprach Stadtrat Dr. Mousson die Erwartung aus, die Ausstellung werde eine Etappe in der Entwicklung der Kunstgewerbeschule bedeuten und zur Entwicklung des heimischen Gewerbes segensreich wirken. Der unermüdeliche Direktor der Kunstgewerbeschule, de Praetere, hat es verstanden, zu dieser Veranstaltung die Mitarbeit einer Anzahl unserer bewährten Architekten und der rührigsten unter den, den neuen Kunstbestrebungen Verständnis entgegenbringenden gewerbetreibenden Firmen von Zürich und Winterthur zu gewinnen. Im ganzen sind 25 Innenräume verschiedener Zweckbestimmung nach Entwürfen der Architekten A. Wittmer-Karrer, Pfleghard & Häfeli, Bischoff & Weideli, Haller & Schindler, Streiff, Prof. Rittmeyer u. a. ausgestellt und mit dem Geschick, das unserm Kunstgewerbeschul-Direktor eigen ist, gruppiert worden. Die Ausstellung, die bei Eröffnung nahezu vollständig fertig war, soll ungefähr zwei Monate dauern; sie wird ohne Zweifel lebhaftes Interesse erwecken.

Elektrischer Betrieb der Schwedischen Staatsbahnen. Das am Schlusse des Berichtes von Eisenbahndirektor Dahlander³⁾ in Aussicht gestellte Programm für Elektrifizierung einer Anzahl der Staatsbahnstrecken ist erschienen. Nach der «E. T. Z.» sieht das Programm den Ausbau zunächst fast aller Linien nördlich von Stockholm vor, insgesamt ein Netz von etwa 1970 km Einspur und 130 km Doppelspur. Fünf Wasserkraftwerke: Karsefors, Trollhättan, Motala, Hammarby und Alfskärby sollen den Strom von 50000 Volt durch besondere Speiseleitungen (Kabel auf Holzgestänge mit 27 m Mastentfernung beidseitig der Bahnstrecken) an 35 Umformerstationen abgeben, die in Abständen von jeweils 48 km zu errichten sind. Von diesen aus werden die Fahrleitungen wieder durch zwei völlig getrennte Leitungen mit Einphasenwechselstrom von 15000 Volt gespeist. Die Leitungen sind so dimensioniert, dass der maximale Spannungsabfall bei ungünstigsten Betriebsverhältnissen 15 % nicht überschreiten kann. Als erste dürfte die Strecke Stockholm-Gothenburg ausgebaut werden.

Schiffahrtskanal vom Mittelmeer nach dem Langensee. Wie man in den Zeitungen liest, hat das *Turinerkomitee für Binnenschiffahrt* ein Projekt ausarbeiten lassen für einen Schiffahrtskanal, der von Savona ausgehend über Altara, Cadibona, Ceva, Mondovi, Fassano, Carmagnola nach

Turin und weiter über Belinzago-Novarese, anschliessend an den dort geplanten Ebena-Kanal in den Langensee führen soll. Der Kanal hat eine Höhe von 430 m zu ersteigen. In seinem Zuge sind auf dem Südbahng des Apennin 60, auf dessen Nordabhang 37 Schleusen geplant. An Kunstbauten sind ausserdem u. a. drei grössere Tunnels von 1500, 8000 und 2000 m sowie eine 2000 m lange Talübersetzung vorgesehen. Zur Speisung sollen in dem Apennin fünf grosse Staubecken angelegt werden. Die Kosten werden zu 260 Mill. Lire (2) veranschlagt.

IX. Konferenz der schweizer. beamteten Kulturingenieure. Die diesjährige Konferenz der schweizer. beamteten Kulturingenieure wird vom 17. bis 20. September in Zug stattfinden. Am 18. und 19. September sollen u. a. die im Bau begriffene Strassenverbindung zwischen Tal und Berggebiet, ferner verschiedene ausgeführte Güterstrassen und Entwässerungen besichtigt werden. Am Vormittag des 20. September werden die üblichen Verhandlungen im Grossratsaal abgehalten.

Ehrung von Professor J. M. Olbrich. Die Stadt Darmstadt und die Ausstellungsleitung gedenken zu Ehren des verstorbenen Professors Olbrich auf der Mathildenhöhe hinter dem Olbrichschen Ausstellungsgelände eine grossartige Totenfeier zu veranstalten; deren Durchführung ist von der Darmstädter Künstlergesellschaft übernommen worden. Mit dieser Feier soll eine Sonderausstellung von Plänen und Entwürfen Olbrichs verbunden werden.

Ausgrabung von Herkulanum. Der zur Leitung der bergmännisch zu betreibenden Ausgrabungen von Herkulanum beauftragte M. Alexander Del Mar teilt im «Engineering Magazine» Einzelheiten über das von ihm beabsichtigte Vorgehen mit. Darnach soll das Gebiet durch zwei senkrecht abzuteufende Schächte, deren einer als Zugang für das Publikum ausgebaut werden wird, und durch einen bis zur Meeresküste unter der Ortschaft Resina hindurch zu führenden Tunnel erschlossen werden.

Ueber den Zustand der Certosa in Pavia äusserte sich Architekt Moretti, dass dieser schlimmer sei, als man anfänglich glaubte, besonders was die Fassade anbelangt. Der untere Teil sei wohl nur in der Marmoraus schmückung verfallen, dagegen der obere Teil gänzlich im Mauerwerk selbst angegriffen.

Preis ausschreiben.

Hunderttausend Mark für den Beweis des Fermatschen Satzes.¹⁾ Veranlasst durch wiederholte Anfragen aus unserm Leserkreis veröffentlichen wir nachstehend die Bedingungen, die an die Gewinnung des Preises geknüpft sind, im Wortlaut einer von der ausschreibenden Gesellschaft uns auf Ersuchen soeben mitgeteilten

Bekanntmachung.

«Auf Grund des von dem verstorbenen Herrn Dr. Paul Wolfskehl in Darmstadt uns zugewendeten Vermächtnisses wird hiermit ein Preis von 100000 M., in Worten: «Einhunderttausend Mark», für denjenigen ausgesetzt, dem es zuerst gelingt, den Beweis des grossen Fermatschen Satzes zu führen. Herr Dr. Wolfskehl bemerkt in seinem Testamente, dass Fermat (siehe z. B. Oeuvres de Fermat Paris 1891 t. I pg. 291 observ. II) mutatis mutandis die Behauptung aufgestellt hat, dass die Gleichung $x^n + y^n = z^n$ durch ganze Zahlen unlösbar ist für alle diejenigen Exponenten n , welche ungrade Primzahlen sind. Dieser Fermatsche Satz ist entweder im Sinne Fermats allgemein oder in Ergänzung der Untersuchungen von Kummer (Crelles Journal 40, S. 130 ff., Abh. der Akad. d. Wiss. zu Berlin 1857) für alle die Exponenten n zu beweisen, in denen er überhaupt Geltung hat. Ueber weitere Literatur vergleiche man: Hilbert-Theorie der algebraischen Zahlkörper, Jahresbericht der Deutschen Mathematiker-Vereinigung IV (1894/95) § 172-173 und Encyclopädie der mathematischen Wissenschaften, Bd. 1, Teil 2 Arithmetik und Algebra (1900-1904) I C 4 b, S. 713.

Die Aussetzung des Preises erfolgt unter folgenden näheren Bedingungen:

Die Königliche Gesellschaft der Wissenschaften in Göttingen entscheidet frei darüber, wem der Preis zuerkennen ist. Sie lehnt die Annahme jeder Manuskriptsendung ab, die auf die Bewerbung um den Preis für den Fermatschen Satz Bezug hat; sie berücksichtigt für die Preiszuteilung lediglich solche mathematische Abhandlungen, die in periodischen Zeitschriften, als Monographien oder in Buchform im Buchhandel käuflich erschienen sind. Die Gesellschaft stellt dem Verfasser solcher Abhandlungen anheim, etwa 5 gedruckte Exemplare davon an sie einzusenden.

Ausser Betracht bleiben für die Verleihung des Preises solche Arbeiten, die in einer Sprache gedruckt sind, welche den zur Beurteilung der Arbeit berufenen Fachgelehrten unverständlich ist. An die Stelle solcher Arbeiten können vom Verfasser als richtig anerkannte Uebersetzungen treten».

¹⁾ Am 11. August machte Wilbur Whright mit seiner Maschine einen gelungenen Flug von etwa 11 km.

²⁾ Vergl. den Artikel von Carl Steiger in Bd. LI, S. 226, mit Abbildungen.

³⁾ Vergl. Band LI, S. 338 und laufender Band S. 83.

¹⁾ Vergl. Bd. L., S. 284.

Die Gesellschaft lehnt alle Verantwortlichkeit für eine Nichtberücksichtigung von Arbeiten ab, die nicht zu ihrer Kenntnis gelangt sind, desgleichen für alle Irrtümer, die daraus entspringen könnten, dass der wirkliche Verfasser der Arbeit oder eines Teiles derselben als solcher der Gesellschaft unbekannt geblieben ist.

Sie behält sich für den Fall, dass an der Lösung der Aufgabe mehrere Personen beteiligt sind oder die Lösung durch die Arbeiten mehrerer Gelehrter herbeigeführt worden ist, freieste Entscheidung, insbesondere auch die Teilung des Preises nach ihrem Ermessen vor.

Die Zuerkennung des Preises durch die Gesellschaft erfolgt frühestens zwei Jahre nach der Veröffentlichung der zu krönenden Abhandlung. Es soll innerhalb dieses Zeitraumes deutschen und ausländischen Mathematikern Gelegenheit geboten werden, über die Richtigkeit der durch die Veröffentlichung bekannt gewordenen Lösung sich zu äussern.

Ist der Preis durch die Gesellschaft zuerkannt, so wird davon den Berechtigten durch den vorsitzenden Sekretär im Namen der Gesellschaft Mitteilung gemacht und solches öffentlich an allen denjenigen Orten bekannt gegeben werden, an denen der Preis im letzten Jahre ausgeschrieben war. Die Zuerkennung des Preises durch die Gesellschaft ist unanfechtbar.

Die Auszahlung des Preises erfolgt an den Berechtigten innerhalb dreier Monate nach seiner Zuerkennung durch die Königliche Universitätskasse in Göttingen oder auf Gefahr und Kosten des Empfängers an einem andern von ihm zu bezeichnenden Orte, und zwar wird das vermachte Kapital je nach der Wahl der Gesellschaft bar oder in den hierfür hinterlegten Papieren gegen rechtsgültige Quittung zur Auszahlung gebracht. Die Auszahlung des Preises kann durch Aushändigung der hinterlegten Wertpapiere auch dann erfolgen, wenn deren Kurswert die Summe von 100000 Mark nicht mehr erreichen sollte.

Falls der Preis bis zum 13. September 2007 nicht zuerkannt ist, können Ansprüche auf ihn nicht mehr erhoben werden.

* * *

Mit dem heutigen Tage tritt die Wolfskehlische Preisstiftung unter den vorstehend angegebenen Bedingungen in Kraft.

Göttingen, den 27. Juni 1908.

Die Königliche Gesellschaft der Wissenschaften.

Konkurrenzen.

Post- und Telegraphengebäude in Aarau. Das eidgenössische Departement des Innern eröffnet unter den schweizerischen und den in der Schweiz niedergelassenen Architekten einen Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen zu einem Post- und Telegraphengebäude in Aarau. Das Preisgericht, das das Programm zum Wettbewerb gutgeheissen hat, ist zusammengesetzt aus den Herren: *E. Baumgart*, Architekt in Bern, *A. Flügger*, Direktor der eidgen. Bauten in Bern, *B. Recordon*, Architekt, Professor am eidgen. Polytechnikum, *Stäger*, Oberpostinspektor in Bern und *E. Vischer*, Architekt in Basel. Als Termin zur Einlieferung der Entwürfe ist der 19. Dezember 1908 angesetzt. Zur Prämierung und zum eventuellen Ankauf von höchstens sechs Entwürfen sind dem Preisgericht 10000 Fr. zur Verfügung gestellt. Die prämierten Arbeiten werden Eigentum des eidgen. Departement des Innern und können von diesem beliebig für die Bauausführung benützt werden; bezüglich Ausarbeitung der endgültigen Pläne und Uebertragung der Bauleitung behält sich das Departement freie Hand vor. Es werden verlangt: drei Grundrisse, zwei Fassaden und die nötigen Schnitte im Masstab 1:200, ein Fassadendetail in 1:20 und eine perspektivische Ansicht vom Bahnhofplatze aus. Die Darstellungsart ist freigestellt; doch sind sämtliche Zeichnungen ohne Einrahmung in Mappen einzuliefern. Ueber die Bauart bestimmt das Bauprogramm nur: «Die Fassaden sollen in einer dem Zwecke des Gebäudes entsprechenden Weise, aber frei von luxuriöser Ausstattung, ausgebildet werden, wobei den örtlichen Verhältnissen möglichst Rechnung zu tragen ist.» Alle weiteren Vorschriften, das detaillierte Verzeichnis der benötigten Räume usw. sind dem Programme zu entnehmen, das nebst drei Beilagen (Ansicht des Bahnhofplatzes, Lageplan und schematischer Grundriss, die im Rahmen des Programms abgeändert werden können) von der Direktion der eidgen. Bauten zu beziehen ist.

Schulhaus in Monthey (Wallis), (Bd. LII, S. 29). Für diesen Wettbewerb sind rechtzeitig 109 Entwürfe eingereicht worden. Das Preisgericht wurde zu deren Prüfung auf Donnerstag den 10. September einberufen. Infolge plötzlich eingetretener Verhinderung des Herrn *Victor Chaudet* musste dieser im Preisgerichte durch Herrn *F. Isoz*, Architekt, in Lausanne ersetzt werden.

Musikpavillon für die „Promenade du Lac“ in Genf. (Bd. LI, S. 249). Zur Beurteilung der zahlreich eingelaufenen Wettbewerbs-Entwürfe wird das Preisgericht am 18. September zusammentreten.

Nekrologie.

† **Theodor Peters.** Die deutsche Technikerschaft und vor allem der «Verein deutscher Ingenieure» haben einen herben Verlust erlitten durch den Tod des nach langer Krankheit in Berlin am 2. September in seinem 67. Lebensjahr verstorbenen Geh. Baurat Dr. ing. Theodor Peters, des weit über die Grenzen des deutschen Reiches hinaus bekannten und geschätzten Direktors des «Vereins deutscher Ingenieure» und Redaktors der Vereins-Zeitschrift. Peters, der damals im Siegener Lande in einer industriellen Unternehmung tätig war, wurde, als der 1856 gegründete Verein und seine «Zeitschrift» im Jahre 1881 reorganisiert werden sollten, als Vereinssekretär und Schriftleiter an die Leitung des Vereins berufen und hat seither mit grösster Hingebung und schönstem Erfolg seine ganze Tätigkeit dem Verein gewidmet, der heute rund 23000 Mitglieder zählt und dessen Zeitschrift in einer Auflage von 26000 gedruckt wird. An allen Arbeiten des Vereins hat Peters in diesen 27 Jahren den lebhaftesten Anteil genommen. Darunter seien nur die Neuordnung des Patentgesetzes, der Dampfkessel-Ueberwachung und vor allem die Frage der Schulreform genannt. Ganz besonders auf letzterem Gebiete ist das Erreichte dem Eintreten des «Verein deutscher Ingenieure» und der persönlichen Arbeit seines unermüdeten Direktors zu danken.

Die grosse Teilnahme bei seinem Begräbnis zeigte aber auch, dass er sich in den langen Jahren seines Wirkens nicht nur die Achtung weitester Kreise als tatkräftiger, zielbewusster Mann, sondern auch die Wertschätzung und Freundschaft vieler als Mensch erworben hat.

Literatur.

Um 1800. Architektur und Handwerk im letzten Jahrhundert ihrer traditionellen Entwicklung. Herausgegeben von *Paul Mebes*, Regierungsbaumeister a. D. Zwei Bände von je 25 Bogen mit etwa 800 Abbildungen. München 1908. Verlag von F. Bruckmann A.-G. Preis jedes Bandes in Leinen gebunden 20 M.¹⁾

Städte, wie Karlsruhe in Baden oder Mannheim galten vor noch nicht allzu langer Zeit in ihren ältern Teilen allgemein als die Stätten kunstlosester Langeweile; wenn irgend ein feinfühligerer Mensch sich erkühnte, etwa den Rondellplatz in Karlsruhe, oder das Lauersche oder Bassermannsche Haus in Mannheim für bemerkenswerte, ja sogar für künstlerische Bauschöpfungen zu erklären, an denen auch in andern Stilen wohl geschulte Baukünstler etwas lernen könnten, wurde er mit mitleidigem Achselzucken als Sonderling abgetan. Und heute, nach verhältnismässig wenig Jahren, erscheint ein Werk, das, von den schaffenden Künstlern freudig begrüsst, gerade derartige Bauwerke in allerdings trefflich ausgewählten Ansichten als Vorbilder darbietet.

Das zeigt denn doch, dass in den Bauten und handwerklichen Erzeugnissen jener so lange künstlerisch gering eingeschätzten Periode eine Fülle hochentwickelten Kulturlebens vorhanden ist, dessen Werbekraft frisch blieb. Dazu kommt, dass, wie Mebes im Vorwort zum ersten Bande seines Werkes ausführt, fast alle diese Bauten durchweg einen Geist atmen, «der unsern heutigen Anschauungen und Ansprüchen mit unwesentlichen Einschränkungen noch vollauf entspricht. Sind nicht die grossen Fronten mit den stattlichen Fensterreihen der in jenem Jahrhundert erbauten Bürgerhäuser treffliche Typen für unsere grossstädtischen Miethäuser? Haben wir nicht in den zahlreichen Kirchen, Schloss- und Klosteranlagen, Palästen, Theatern und Rathäusern der damaligen Zeit vollwertige Vorbilder für unsere modernen Bauwerke.»

Was für die äussere Architektur gilt, hat für die innere Ausgestaltung der Bauten vermehrte Bedeutung. Ihnen ist der II. Band der vorliegenden Veröffentlichung gewidmet, der in überraschender, nie ermüdender Folge neben Schöpfungen privater Bautätigkeit auch eine Reihe prächtigster Architekturdetails und Einrichtungsgegenstände vorführt, die erschreckend deutlich den tiefgehenden Unterschied zwischen den Wohnungsbedürfnissen der Gebildeten der damaligen und der heutigen Zeit dartun.

Der hohe Wert dieser Periode künstlerischen Schaffens ist von den bedeutenderen Architekten schon seit einiger Zeit erkannt worden; ihr vorbildlich erzieherischer Einfluss lässt sich unschwer in zahlreichen Neuschöpfungen, die mit zu den besten gerechnet werden müssen, erkennen. Dass dies bald mehr, bald weniger bewusste Anknüpfen an die letzten

¹⁾ Siehe Abbildungsproben auf den Seiten 142, 143 und 144.